VENEZUELA

Verzweifelter Akt

Vier Wochen vor der Parlamentswahl geht Präsident Hugo Chávez wieder einmal gegen die letzten unabhängigen Medien im Land vor. Ein Gericht in Caracas verbot vorige Woche allen Zeitungen, Bilder und Werbung mit Gewaltszenen zu veröffentlichen. Nach zwei Tagen wurde die Entscheidung von der Justiz für fast alle Blätter – bis auf zwei – wieder aufgehoben. Viele Journalisten fürchten aber, dass der Autokrat, der seit Jahren gegen regierungskritische Presse vorgeht, bereits neue Einschüchterungsversuche plant. Mit dem jüngsten Zensurversuch reagierte Chávez auf die Veröffentlichung eines Fotos in der oppositionellen Tageszeitung „El Nacional“, das auf der Titelseite blutverschmierte Todesopfer im überfüllten Leichenhaus von Caracas zeigte. Das Foto sollte die anhaltende Welle der Gewalt im Land belegen. Die Stadt gilt inzwischen als eine der gefährlichsten Lateinamerikas, jedes Wochenende werden hier durchschnittlich 50 Menschen umgebracht. Die Regierung weigert sich, offizielle Mordstatistiken zu veröffentlichen. Das Bild sei ein „verzweifelter Akt der Bourgeoisie“, so Chávez, angesichts der „bevorstehenden Niederlage“ der Opposition bei der Wahl. Der Präsident ist politisch angeschlagen. Inflation, Misswirtschaft und Versorgungsengpässe nehmen seit Monaten dramatisch zu: In Supermärkten fehlen Grundnahrungsmittel wie Milch, Zucker und Mehl.

EL NACIONAL

Comité de usuarios presiona al Metro

15 millones de armas ilegales hay actualmente en el país

EL NACIONAL

David Fincher encontró a su Salander

Prohíben publicar imágenes y noticias sobre la violencia

CENSURADO

CENSURADO

REUTERS

Umstrittenes Foto, zensierte Oppositionszeitung (Ausriss)

GEHEIMDIENSTE

Hass und Konkurrenz

Zum ersten Mal gibt der ehemalige Bin-Laden-Jäger der CIA, Michael Scheuer, detaillierte Einblicke in seine Beziehung zu dem damals verantwortlichen Terrorfahnder des FBI, John O’Neill. Scheuer und O’Neill gehörten zu den wenigen, die schon 1995 die Gefahr der damals noch wenig bekannten Terrororganisation al-Qaida erkannt hatten. Beide hätten die Anschläge auf das World Trade Center in New York womöglich verhindern können – wenn sie besser zusammengearbeitet hätten. Aber beide pflegten eine innige Feindschaft, misstrauten sich und verbargen wichtige Informationen voreinander. Für Scheuer war der FBI-Mann ein Egoist, ein Lügner und Betrüger. „Das einzig Gute an den Anschlägen vom 11. September war für mich der Tod von John O’Neill“, sagte der einstige CIA-Agent nun in einer von SPIEGEL TV produzierten Fernsehdokumentation*. Nach privaten Eskapaden und der Entwendung von Geheimdokumenten war O’Neill 2001 aus dem FBI ausgeschieden und hatte kurz vor den Anschlägen die Leitung des Sicherheitsdienstes in den Twin Towers übernommen. Er starb am 11. September 2001 in den Trümmern.

* ZDF, 24. u. 31. August, 20.15 Uhr; „Der 11. September – die wahre Geschichte“.

POLEN

Frühe Warnung

Schon Wochen vor der Flugzeugkatastrophe von Smolensk hat das russische Außenministerium die polnische Regierung vor einem Sicherheitsrisiko gewarnt: Es sei nicht sicher, ob der Militärflughafen dort auf solche Landungen „vorbereitet sei“, heißt es in einem diplomatischen Vermerk, über den vergangene Woche Zeitungen berichteten. Die Warnung ist auf polnischer Seite aber wohl erst am 12. April an den Präsidentenpalast weitergeleitet worden – zwei Tage nachdem Staatschef Lech Kaczyński, seine Frau und 94 hochrangige Militärs, Politiker und Geistliche beim Absturz ihrer Regierungsmaschine bei Smolensk ums Leben kamen. Die Opposition um Zwillingsbruder Jaroslaw Kaczyński wirft der bürgerlich-liberalen Regierung von Donald Tusk nun vor, Mitschuld am Unglück zu tragen. Am 10. April hatte der Pilot der Tupolew trotz dichten Nebels einen Landeanflug riskiert. Die Maschine verlor zu schnell an Höhe, die Mannschaft im Cockpit ignorierte Warnungen des Bordcomputers und des Towers. Derzeit werden elf Bände russischer Ermittlungsakten bei der Militärstaatsanwaltschaft in Warschau übersetzt. „Sensationen“ seien bei der Auswertung aber nicht zu erwarten, sagt Edmund Klich, Polens Vertreter in der russischen Untersuchungskommission, der die Akten bereits kennt und damit alle bisherigen Spekulationen entkräftet. „Das meiste wissen wir schon“, so Klich zum SPIEGEL. Insgesamt gebe es zwölf verschiedene Gründe für das Unglück. Weitere Details wolle er allerdings nicht nennen, um einer polnischen Untersuchung nicht vorzugreifen.

NOWOSTI / ULLSTEIN BILD

Wrack der Präsidenten-Maschine bei Smolensk